

# Täglich grüßt der Rothirsch

In der Egge beklagen sich Land- und Forstwirte seit langem über zu viele Rothirsche. Eine unabhängige Zählung ergab, dass die Hegegemeinschaft die Bestände falsch schätzte und viel zu wenig Hirsche schießen ließ.



Im Kreis Paderborn gibt es Regionen mit ökologisch nicht mehr vertretbaren, viel zu hohen Hirschbeständen. Das Rotwild findet zu wenig Futter und hat eine schlechte Konstitution, viel schlechter als diese Hirsche auf dem Foto.

Foto: Dr. Stemme

In Kleinenberg und Umgebung im Kreis Paderborn beklagen Landwirte und Jagdgenossen hohe Fraß- und Trittschäden auf Äckern und Wiesen von Rotwild. Denn die Hirsche haben sich in den vergangenen Jahren stark vermehrt. Deshalb fordern Bauern und Jagdgenossen seit Jahren eine starke Bejagung des Hochwildes. Nur so können ein für die Region verträglicher Bestand erzielt und die Wildschäden eingedämmt werden. Aber Landwirte und Jagdgenossen bitten bei Jägern, Förstern und Rotwildfreunden immer wieder auf Granit, wenn sie einen erhöhten Abschuss anmahnten. Doch jetzt wurden die Ergebnisse eines unabhängigen Gutachtens veröffentlicht mit Zahlen über den tatsächlichen Hirschbestand: Er ist um ein Vielfaches zu hoch und die Hegegemeinschaft muss handeln.

## Größtes Rotwildgebiet

Aber von vorn: Das Rotwild-Verbreitungsgebiet „Senne-Teutoburger Wald-Egge“ ist mit 51000 ha eines der größten zusammenhängenden Rotwildgebiete in Nordrhein-Westfalen. Im südlichen Teilgebiet „Egge-Süd“ vermehrten sich die Hirsche erheb-

lich (siehe Wochenblatt Folge 46/14). Bislang hatten Bauern und Jagdgenossen wenig in der Hand, um einen erhöhten Hirschabschuss zu erwirken. Denn es lagen keine konkreten Zahlen über den tatsächlichen Bestand vor. Lediglich Beobachtungen und die seit 2009 stark gestiegenen Rotwildstrecken im Verbreitungsgebiet „Senne-Teutoburger Wald-Egge“ können ein Hinweis auf zu viele Hirsche sein. Darüber informierte der Rotwildsachverständige Andreas Becker auf der „Mitgliederversammlung mit Geweishschau“ Ende März 2015.

Man sollte annehmen, dass die höchste Jagdstrecke aus dem Jagdjahr 2013/14 im nächsten Jagdjahr wiederholt würde, gerade vor dem Hintergrund der Wildschäden in der Landwirtschaft. Doch es wurden mit 657 Hirschen 112 Stück weniger erlegt als vom Abschussplan vorgegeben.

Konkrete Ursachen, warum der Abschussplan so deutlich unterschritten wurde, obwohl beispielsweise in Kleinenberg Rudel bis zu 60 Tieren regelmäßig ihre Fährten ziehen, wurden von der Hegegemeinschaft nicht genannt. Von Seiten der Jäger wurde auf die Schwierigkeit hingewiesen, das nachtaktive Rotwild bejagen zu können.

Dass die Rudel in den vergangenen Jahren verstärkt auf Raps und Wintergetreide Nahrung sucht, erklärte Becker mit Äsungsmangel im Wald und der eingestellten Fütterung: „Es ist daher völlig normal, dass das Rotwild in den Raps zieht“.

## Verhängnisvolle Fehler

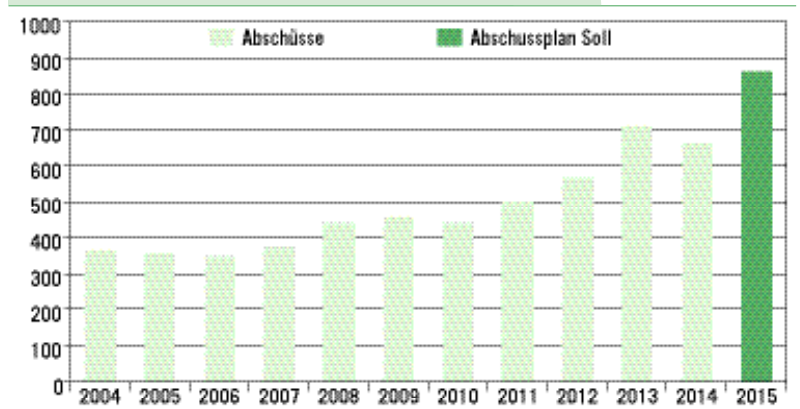
Es stellt sich die Frage, wie es zu der rasanten Vermehrung des Rotwilds kommen konnte. Schließlich erstellt die Rotwild-Hegegemeinschaft in aufwändigen Ab-

stimmungsprozessen mit Sachverständigen, Hegegemeinschaft und Unterer Jagdbehörde Abschusspläne, mit denen die Zahl der Hirsche normalerweise konstant gehalten werden soll. Diese gründen auf der Ermittlung des Bestands. Und das ist die Hauptaufgabe der Hegegemeinschaft. Hier scheint es im Bereich Senne-Teutoburger-Wald ungenau zugegangen sein. Denn die Bestandsermittlung erfolgte auf groben Schätzungen und ungenauen Zählmethoden, wie dem bloßen „Rumfahren“ mit dem Auto in der Dämmerung oder der Spurensuche im Schnee. Also fehlte den Verantwortlichen über Jahre die Kenntnis über die tatsächliche Bestandsgröße – und doch haben sie konkrete Zahlen angegeben. Beispielsweise wurde im Jahr 1991 von 251 Stücken gesprochen, im Jahr 2012 von 497 Hirschen. Dabei wurde sogar vorgegeben zu wissen, wie viele Kälber, Schmaltiere oder Hirsche der Klasse II darunter lebten. Dass es aber gar nicht möglich ist, Rotwild mit solch einfachen Mitteln zu zählen, ist unter Jägern und Rotwildexperten allgemein bekannt.

## Zu wenig Abschüsse

Folglich wurden Jahr für Jahr viel zu niedrige Abschusspläne herausgegeben, die man auf Grundlage der fiktiven, auf unbrauchbaren Schätzungen basierenden Zahlen ausarbeitete. Folglich blieb der Hirschbestand nicht gleich oder verringerte sich, sondern er stieg, weil jagdlich zu wenig eingegriffen wurde. Das vermuteten Landwirte sowie Kenner der Region und des Rotwildes schon seit zwei Jahren. Wegen der Wildschäden durch große Hirschrudel forderten die Jagdgenossen und Landwirte (?) in diesem Frühjahr die Feststellung der tatsächlichen Rotwilddichte. Nach vielen Gesprächen gab die Hegegemeinschaft ein Gutachten in Auftrag. Per Scheinwerfertaxa-

## Streckenentwicklung seit 2004





## Mehr Rotwild

Seit Anfang des Jahrtausends hat sich die jährliche Jagdstrecke beim Rotwild in Nordrhein-Westfalen verdoppelt. Das gilt als Indikator für steigende Bestände. Die rasante Zunahme hat mehrere Gründe: Die Lebensräume werden günstiger unter anderem durch die Auswirkungen von Kyrill, der Mais- und Rapsanbau nimmt in manchen Rotwildgebieten zu und die Winter sind mild, so dass sich die Vegetationszeit verlängert. Ein entscheidender Faktor ist auch die unzureichende Bejagung.

tion ermittelte ein unabhängiges „Jagdeinrichtungsbüro“, in Zusammenarbeit mit Jägern, Landwirten, Waldbesitzern und Forstamt, den Rotwildbestand. Die Ergebnisse des Gutachtens wurden dem Vorstand der Hegegemeinschaft kürzlich vorgestellt.

## Unfassbar viele Hirsche

Die Zählung ergab unfassbar hohe Hirschzahlen: Etwa 800 Stück Rotwild leben allein in der Egge-Süd. Diese Region umfasst lediglich einen Flächenanteil von weniger als 20 % des gesamten Rotwildverbreitungsgebiets.

Insgesamt sollen in dem kompletten Verbreitungsgebiet höchstens 600 Stück Rotwild vorkommen! Diese Zahl gibt die Verordnung des Umweltministeriums mit dem Titel „Zielbestände für Bewirtschaftungsbezirke für Rotwild, Sikawild, Damwild und Muffelwild“ vor. In diesem Erlass hatten im Jahr 1995 Rotwildexperten „tragbare Wilddichten“ für die Rotwildverbreitungsgebiete in NRW festgesetzt. So wurde für den Bereich „Egge-Teuto-Senne“ eine Dichte von 1,2 Stück Rotwild pro 100 ha vorgesehen. In den gut 6400 ha Wald der Egge-Süd wurde mit 12 Stück Rotwild pro 100 ha nun eine Dichte nachgewiesen, die sehr weit über der ökonomisch und ökologisch tragbaren Dichte liegt. Diese Zahlen zeigen deutlich, dass in der Vergangenheit zu wenige Hirsche erlegt wurden.

Mit den konkreten Ergebnissen der Zählung kann nun also ein Fazit aus den vergangenen 15 Jahren Rotwildbejagung im Verbreitungsgebiet „Senne-Teuto-Egge“ gezogen werden: Die Rotwilddichte ist viel zu hoch und das Geschlechterverhältnis ist sehr ungünstig. Es gibt viel mehr weibliches Kahlwild als männliche Hirsche und



Auf den jährlichen „Hegeschaue“ kann der Eindruck entstehen, es ginge im Rotwildteilgebiet Egge-Süd in erster Linie um starke Geweihe.

die Altersstruktur bei männlichen Hirschen entspricht nicht den „Hegezielen“. Zudem gibt es zu wenig alte Hirsche in den Rudeln der Junghirsche.

Damit wurden alle Ziele einer Hegegemeinschaft verfehlt. Insbesondere wurde das Ziel, den Wildbestand „an die Lebensverhältnisse anzupassen“, so dass „Wildschäden möglichst vermieden“ werden, auf Kosten der Land- und Forstwirtschaft aufs Spiel gesetzt. Überhaupt kein Verständnis bringen die Jagdgenossen dafür auf, wenn Jagdausübungsberechtigte von Revieren, in denen die Wildschäden seit Jahren besonders gravierend sind, auf dem Landesjägertag auch noch von offizieller Seite „Hegemedailles“ für starke Hirschtrophäen verliehen werden.

## Neuer Kurs gesucht

Im Frühjahr hat der Vorstand der Hegegemeinschaft gewechselt. Den Vorsitz hat nun der langjährige Forstamtsleiter und Kreisjagdberater in Paderborn, Franz Lödige. Lödige gibt sich fest entschlossen,

## Auf den Punkt gebracht

- Der Rotwildbestand wächst, durch günstige Umweltbedingungen. So auch im Gebiet Senne-Teutoburger Wald-Egge.
- Die dortige Hegegemeinschaft hatte die Bestände jahrelang falsch geschätzt und die Abschusspläne zu gering festgesetzt. Die Folge: Wildschäden.
- Kürzlich wurden die Ergebnisse einer Zählung von Experten vorgestellt, die einen extrem überhöhten Bestand bestätigte.
- Nun will die Hegegemeinschaft den Abschussplan erheblich erhöhen. Die Jagdgenossen sind skeptisch, ob die Jäger mehr jagen.

sen, die prekäre Situation zu verbessern: „Die Konsequenz aus der Zählung ist: Das Rotwild muss stark reduziert werden.“ Die Erkenntnisse über den tatsächlichen Rotwildbestand sollen Auswirkungen auf den Abschussplan haben, der auf 800 Hirsche deutlich erhöht werden soll. Die Jäger müssen im Jagdjahr 2015/16 mehr als 200 Stück Rotwild zusätzlich erlegen als im Jagdjahr zuvor. Nur mit diesen hohen Abschusszahlen kann in den Bestand eingegriffen werden, so dass es zu einer Reduzierung kommt.

Wie will die Hegegemeinschaft nun vorgehen?

■ Grundsätzlich sollen künftig mehr Schmaltiere und Schmalspießer im Mai erlegt werden. Diese Möglichkeit gibt es jetzt erstmalig seit Inkrafttreten des neuen Ökologischen Jagdgesetzes.

■ Kälber und weibliche Alttiere sollen Anfang August konsequent bejagt werden.

■ Außerdem sollen insgesamt weniger, aber revierübergreifend organisierte Drückjagden durchgeführt werden.

■ Um einen Überblick über die Wirkung der Maßnahmen zu bekommen, soll das Rotwild auch 2016 und 2017 professionell gezählt werden. Diese Ergebnisse zeigen dann, ob Hegegemeinschaft und Jäger mit der Jagdstrategie auf dem richtigen Weg sind.

■ Darüber hinaus soll ein „Lebensraumgutachten“ erstellt werden, „als Notenblatt für uns verantwortliche Jäger, auch was die Gestaltung des Lebensraumes angeht“, erklärte Lödige. Als Ziel gibt die Hegegemeinschaft einen Bestand von vier bis sechs Stück Rotwild pro 100 ha aus. Obwohl bereits Dichten von drei bis vier Hirsche pro ha deutliche Waldschäden verursachen (können) und per Verordnung eine Dichte von 1,2 Stück pro ha vorgegeben ist.

■ Um den Erfolg der Bemühungen in Zukunft nachweisen und dokumentieren zu können, soll auf Initiative der Jagdgenossenschaft

Kleinenberg der körperliche Nachweis des „warmen Stückes“ eingeführt werden. Das heißt, das der Abschuss jeden einzelnen Stückes künftig unmittelbar nach dem Erlegen von einer neutralen Person bescheinigt werden muss. Allerdings ist die praktische Umsetzung noch unklar.

## Eine große Aufgabe

Vor dem neu gewählten Vorstand der Hegegemeinschaft liegt eine Herkulesaufgabe. Jäger müssen von der Notwendigkeit überzeugt werden, dass die Bestandsexplosion gestoppt und dann die Population verringert werden muss. Nur so sind die Ziele der mittlerweile genervten Forstamtsleiter, Waldbesitzer und Landwirte zu wahren und Wildschäden zu vermeiden. Die Landwirte verfolgen die Entwicklung mit Argusaugen. Ein Mitglied der Jagdgenossenschaft Kleinenberg sagte dazu: „Als Landwirt und als Bürger fordern wir verträgliche Wilddichten für Feld und Wald. Dass diese nun unabhängig kontrolliert werden, ist selbstverständlich. Nur so wird gewährleistet, dass die Maßnahmen auch umgesetzt werden. Wir werden den Reduktionsprozess des Rotwildes weiter konstruktiv, aber durchaus kritisch begleiten, damit wir sicher und schnell wieder natürliche Verhältnisse bekommen.“

Frank-Christian Heute



Diese Fichte haben Hirsche geschält.

Fotos: Heute



Hinzu kommt, dass im benachbarten Jagdgebiet in der Senne, das aus Bundesforstflächen besteht, die Zahl der Abschüsse von 2004 bis 2009 deutlich erhöht wurde. Gleichzeitig sanken die Strecken in der Egge-Süd im selben Zeitraum von 102 auf 57 Stück! Und das obwohl in diesem Zeitraum der Orkan Kyrill für verbesserte Lebensräume gesorgt hatte und unter Jägern bekannt war, dass eine intensive Bejagung notwendig war, um eine starke Vermehrung des Schalenwilds in den Folgejahren im Vorfeld zu verhindern.

## Auf den Punkt gebracht

- Der Rotwildbestand wächst, durch günstige Umweltbedingungen. So auch im Verbreitungsgebiet Senne-Teutoburger Wald-Egge.
- Die dortige Hegegemeinschaft hatte die Bestände jahrelang falsch geschätzt und die Abschusspläne zu gering festgesetzt.
- Nun gibt es so viele Hirsche, dass es zu massiven Schäden in Land- und Forstwirtschaft kommt.
- Kürzlich wurden die Ergebnisse einer Zählung von Experten vorgestellt, die einen extrem überhöhten Bestand bestätigte.
- Nun will die Hegegemeinschaft den Abschussplan erheblich erhöhen. Die Jagdgenossen sind skeptisch, ob die Jäger sich daran halten.